

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 11

Buchbesprechung: Buchbesprechungen der Verlage : die Bücher-Ecke

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bücher-Ecke

Zum Wohle der Kranken

srk. Wer die Geschichte des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) nicht kennt, ist versucht anzunehmen, dass dieses eines schönen Tages beschlossen habe, die Ausbildung von Krankenschwestern an die Hand zu nehmen, um sie besser in die Rotkreuzdetachements eingliedern und sie an der Seite der Sanitätstruppe an die Front zu schicken. Diese Vorstellung spiegelt jedoch nur einen sehr kleinen Teil der Realität wieder. Hinter dem SRK steht in Tat und Wahrheit eine lange Geschichte, die sehr eng mit der politischen und sozialen Geschichte unseres Landes verbunden ist. Diese Vernetzung ist es, was das SRK in seiner neuen Veröffentlichung darlegen will.

«Zum Wohle der Kranken» (Die Rolle des Schweizerischen Roten Kreuzes in der Ausbildung von Krankenpflegepersonal 1882–1976), ist das erste seiner Art, das dieses Thema eingehend behandelt und Ursprung sowie Entwicklung der Beziehungen zwischen dem SRK und dem Pflegepersonal offenlegt; sechs Krankenschwestern, eine Politologin und zwei Historiker sind die Autoren.

Unter den verhältnismässig wenigen Berufen eigne sich kaum eine so für die Frau wie die Krankenpflege, sagte 1880 Pfarrer Walter Kempin, Gründungspräsident des SRK, mit einem Schuss Prophetie, denn er war damals noch weit herum einer der wenigen, die daran glaubten. 40 Jahre später jedoch versicherte Carl Ischer, Generalsekretär des SRK: «Der Schwesternberuf ist entschieden ein ganz anderer geworden. Aus der bloss mechanisch arbeitenden Zulangerin ist heutzutage die verständnisvolle mitdenkende Mitarbeiterin des Arztes geworden. Der Beruf des Krankenpflegepersonals ist demnach jetzt entschieden ein wissenschaftlicher geworden.»

«Zum Wohle der Kranken» richtet sich an Berufsangehörige so gut wie an all jene, welche die Vergangenheit kennenlernen wollen, um die Gegenwart besser zu verstehen. Es ist in Deutsch und Französisch im Buchhandel und beim Schweizerischen Roten Kreuz, Rainmattstrasse 10, 3001 Bern, erhältlich.

Zum Wohle der Kranken, Die Rolle des Schweizerischen Roten Kreuzes in der Ausbildung von Krankenpflegepersonal (1882–1976), herausgegeben von Enrico Valsangiacomo, bei Schwabe & Co., Basel 1991, 400 Seiten.

Hörst Du meine Hände – Gedichte aus der Altenpflege

Ihre neueste Publikation «Hörst Du meine Hände – Gedichte aus der Altenpflege» stellte die Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Fortbildung in der Altenpflege e.V. (hafa) auf dem 2. Europäischen Heimleiter Congress in Kopenhagen (Dänemark) vor.

In bewegenden sprachlichen Bildern verarbeitet der Altenpfleger Dieter Christian Ochs seine menschlichen und beruflichen Erfahrungen in Alten- und Pflegeheimen. Mit dieser Publikation macht die hafa den Versuch, Vorurteile über das Heimleben abzubauen und einen Einblick in den Heimalltag zu geben, der einerseits betroffen, andererseits aber auch Mut macht.

Zuviele alte Menschen werden zukünftig auf die Versorgung durch Heime angewiesen sein, als dass Heime auch weiterhin am Rande der Gesellschaft stehen bleiben dürfen. Nicht zuletzt ist es auch im Interesse von Heimbewohnern und deren Angehörigen, dass mehr Licht in das Dunkel der Heime kommt.

Wer sich für den Gedichtband interessiert, kann diesen über den Buchhandel oder direkt bei der Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Fortbildung in der Altenhilfe e.V., Lupinenweg 12, 2000 Hamburg 53, beziehen.

Zur Einstimmung

In allen Ländern der Welt werden immer mehr Menschen immer älter. Mit zunehmendem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, auf Unterstützung und Pflege anderer angewiesen zu sein. Die meisten Hochbetagten wohnen zuhause und werden dort – von Angehörigen versorgt und gepflegt. Aber nicht selten entwickelt sich die häusliche Situation so, dass die Pflegenden an die Grenzen – ihrer Belastbarkeit kommen. Dann bleibt häufig als Alternative nur die Übersiedlung in ein Pflegeheim.

In einem Pflegeheim zu wohnen, auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein, sich von Fremden umgeben zu wissen, seinen Körper und vielleicht auch seinen Geist nicht mehr vollständig zu beherrschen, fordert Betroffene wie Pflegenden gleichermaßen heraus. Was Alltag im Pflegeheim bedeutet, kann nur der erahnen, der das Leben und die Arbeit im Heim aus persönlicher Erfahrung kennt.

Mit diesem Gedichtband wagen wir den Versuch, uns dem Innenleben des Heimalltags aus der Sicht der Altenpflege zu nähern – denn Altenpflege im Heim ist mehr als die Pflege alter Menschen.

ISBN 3-92610-05-4, farbiger Einband, kart., DM 16,-.

Anna Streller-Holzner

Umzug ins Altenwohnheim?

Eine Orientierungshilfe

(Reinhardt's Gerontologische Reihe; 3). 117 Seiten. (3-497-01233-5) kt DM 26,80.

Trotz manch neuer Wege des Wohnens im Alter (Altenwohngemeinschaft, selbständiges Wohnen bei ambulanter Betreuung) sind Altenwohnheime nach wie vor eine wichtige und häufig gesuchte Wohnmöglichkeit. Zwischen «Altenheim» und «Seniorenstift» existiert eine verwirrende Vielfalt höchst unterschiedlicher Häuser. Dieses Buch ist ein Ratgeber für alle, die überlegen, ob und in welches Altenwohnheim sie ziehen möchten. Die Autorin beschreibt die wichtigsten Unterschiede und rät, worauf man achten sollte, bevor man in ein Wohnheim zieht. Aus ihrer langjährigen Erfahrung heraus versteht sie es, übertriebene Erwartungshaltungen genauso aufzudecken wie Tips zu geben für eine gelungene Änderung der Wohnverhältnisse – und damit auch der Lebensperspektive.

Anna Streller-Holzner, Altenpflegerin, gerontopsychiatrische Zusatzausbildungen (Heidelberg, Zürich), langjährige Heim- und Pflegedienstleiterin in verschiedenen Einrichtungen der Altenhilfe, Referentin für soziale Dienste des Maltaser-Hilfsdienstes (München) mit Schwerpunkt Offene Altenhilfe und Aus-/Fortbildung für Mitarbeiter in der Altenarbeit. Aufbau des Modellseminars «Pflegehilfe im ländlichen Bereich», Leitung einer Gruppe «Pflegender Angehöriger».

Giorgio von Arb, Alois Bischof

Heim!

Streifzüge durch die Heimlandschaft mit einem Vorwort von Ueli Gschwind

Zirka 204 Seiten mit 132 s/w-Abbildungen, Format 21x28 cm, Br. Fr. 48.-, ISBN 3-907-495-20-9.

Die Stadt Zürich betreibt 25 Einrichtungen der stationären Jugendhilfe, wie man Heime im Fachjargon meist nennt. Das sind Wohnheime für Kinder und Jugendliche, Kinderheime, Schulinternate, Jugenderziehungsheime, sozialpädagogische und therapeutische Wohngemeinschaften, betreute Wohnplätze für Jugendliche und andere Institutionen mehr. Sie alle haben das Ziel, Erziehungsleistungen der Familien, die aus den verschiedensten Gründen nicht, ungenügend oder unzweckmässig erbracht werden, durch Arbeit von Berufsleuten zu kompensieren. Sie alle leiden unter den Schauergeschichten, die sich um das Wort «Heim» ranken.

Über 600 junge Menschen leben in diesen städtischen Häusern. Dazu kommen im Kanton Zürich rund 1500 weitere Einrichtungen anderer Träger. Allein die Stadt beschäftigt über 470 Erzieherinnen, Erzieher, Ausbilderinnen, Ausbilder, Lehrerinnen, Lehrer, Köchinnen, Köche und anderes Personal, um den in ihren Heimen lebenden Kindern und Jugendlichen bessere Startchancen für das Erwachsenenleben oder eine Rückkehr zu den Müttern zu ermöglichen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass der Leiter des stadtzürcherischen Amtes für Kinder- und Jugendeinrichtungen das Bedürfnis verspürte, Licht in die Welt der Heime zu bringen.

Giorgio von Arb als Fotograf und Alois Bischof als Schriftsteller erhielten den Auftrag, die städtischen Einrichtungen zu besuchen, sich dort frei zu bewegen, zu sprechen, mit wem sie wollten, zu fotografieren, was sie wollten, um der Öffentlichkeit einen Eindruck in diese «Lebensräume und Lernfelder für junge Menschen» zu geben. So entstand das vorliegende Buch mit zehn Lebensgeschichten von Betreuten und Betreuenden. Die Texte sind hart, unerbittlich. Eigenartig kontrastieren sie zu den Bildern, die ungewollt eine fast sonnige Welt wiedergeben, zeigen gerade mit dieser Spannung das Kernproblem der sogenannten Verhaltensauffälligen, für die mit einer Ausnahme alle diese Häuser da sind: Man sieht dem Behinderten seine Behinderung nicht an. Unerbittlich beurteilt man ihn wie einen «Gesunden», überfordert, kränkt ihn, stösst ihn als Querulanten oder Asozialen aus. Die Geschichten von Alois Bischof sind den jungen Menschen nicht ins Gesicht geschrieben. Sie bilden vielmehr jenen Splitter aus des Teufels Spiegel in Andersens bekanntem Märchen, der den, dem er ins innere Auge gegangen ist, die Welt nur noch verzerrt wahrnehmen lässt.

Entstanden ist ein erschütterndes, fesselndes Buch voller Widersprüche, voller Spannungen und Inkongruenzen, das unter die Haut geht, obwohl es nicht gemacht wurde, um Suspense zu erzeugen, sondern um Verständnis und Unterstützung für ein kleines Stück Welt zu wecken, in der Menschen nicht darum herumkommen, sich miteinander auseinanderzusetzen.

Interessenkreise: Erzieher, Lehrer, Betroffene, soziologisch Interessierte